Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 9 Millionen halbmonatlich. Bei Postbezug 9 Mill. M. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis: Grundzahl 50, Schlüsselzahl 12 000 die 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt- und Landkreis Herford. Reklamen die Zeile 750000 M.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 221. Herford, Freitag, den 21. September 1923. 41. Jahrgang.

Schlagworte — keine Vorschläge.

Die Deutschnationale Partei veröffentlicht folgende Erklärung ihrer Reichs- und Landtagsfraktion:

„Wir erheben in letzter Stunde scharfen Einspruch gegen die von der Regierung Stresemann unter dem Wechsel des Kurses eingeschlagene Politik, die offensichtlich eine Verständigung um jeden Preis mit dem haßerfüllten und unversöhnlichen Frankreich erstrebt. Solche Politik kann nur zur vollen Kapitulation führen. Eine Preisgabe des Widerspruches an Rhein und Ruhr durch Zurückziehung der Anordnungen der Regierung müßte uns dem französischen Diktat widerstandslos unterwerfen. Durch zweideutige und unverbindliche Zusagen des Gegners dürfen wir uns darüber nicht täuschen lassen. Als Ergebnis auf dieser Grundlage geführter Verhandlungen kann nur erwartet werden, daß der Raub von Rhein und Ruhr durch eine deutsche Unterschrift mit dem Schein des Rechts umkleidet wird, und daß Frankreich aufs neue wahnsinnige und unerfüllbare Reparationsforderungen festlegt, zu deren Erfüllung Deutschland sich dann durch seine Unterschrift gebunden hat. Damit kann dem deutschen Volk nicht geholfen und der wirtschaftliche und politische Zusammenbruch nicht aufgehalten werden. Kapitulation und Unterschrift heben nicht die Not, sondern fügen zur Not auch noch die Schande. Wir aber wissen, daß unser Volk noch stark genug ist, um sich der Schande zu wehren. Die Deutschnationale Volkspartei lehnt vor dem deutschen Volk und vor der Geschichte die Verantwort für jede Politik der Schwäche und der Scheu vor der letzten Entscheidung ab. Sie erklärt feierlich, daß sie deren Ergebnisse niemals anerkennen würde."

*

Die Deutschnationalen wollen offenbar, daß der Leser an eine Entscheidung mit den Waffen denkt; aber sollen wir daran erinnern, daß Hergt und seine Getreuen bisher immer nur den passiven Widerstand gerühmt, die Gewalt aber verworfen haben? So sagte Abg. Dr. Helfferich im Reichstage am 18. April d. Js.: „Kopflose und aussichtslose Gewaltstreiche Einzelner oder einzelner Gruppen, Gewaltstreiche, die ihren Urhebern besten Falls den Ruhm eines Schill einbringen, dem Vaterlande aber die Lage nur verhängnisvoll verwirren und erschweren könnten, seien zu verurteilen. Und am 23. Februar erklärte General von Zwehl in der „Kreuzzeitung", „daß im jetzigen Augenblick Herrn Poincare nichts erwünschter wäre, als ein großer Ausbruch elementarer deutscher Auflehnung. Er würde ihn aus der schiefen Lage, in die er sich gebracht hat, befreien und zur schonungslosen Anwendung seiner überlegenen militärischen Machtmittel den höchst willkommenen Vorwand geben." Um wieviel unsinniger aber als im Februar würde jetzt im Herbst ein „Ausbruch elementarer deutscher Auflehnung" sein, da inzwischen, von allem anderen abgesehen, unsere Finanzen in unheilvolle Zerrüttung gekommen sind und uns daher das wichtigste Mittel, das zum Kriegführen gehört, entrissen ist?

So stellt sich die Redewendung von der „Scheu vor der letzten Entscheidung" als weiter nichts dar denn als ein Schlagwort einer Partei, die dem neuen Ministerium bei seinen Verhandlungen mit Frankreich unter allen Umständen Steine in den Weg legen will, aber selbst auch nicht im entferntesten einen positiven Gegenvorschlag machen kann. Es handelt sich hier wie auch bei den Deutschvölkischen, die mit demagogischer Kritik an der Politik Stresemanns natürlich gleichfalls nicht sparsam sind, um nichts als um wohlfeile Phrasen, mit denen man allenfalls in Volksversammlungen Eindruck erzielen kann, die aber nichts wirkliches hinter sich haben, wenn man sie ernsthaft nachprüft. Aber von Phrasen kann Deutschland nicht gesund werden, nur von energischen Taten, und die erwartet heute jedermann von der Regierung, dem es um eine aussichtsvolle Zukunft unseres Vaterlandes zu tun ist. Die Regierung darf heute am allerwenigsten auf Popularitätshascherei Rücksicht nehmen, sondern muß den Weg gehen, den sie für den richtigen hält, mag er auch zunächst durch steiniges Land führen. In wenigen Tagen tritt der Reichstag wieder zusammen und Dr. Stresemann wird dann Gelegenheit haben, mit den Fraktionsführern die Lage zu besprechen und ihre Meinungen zu hören. Aber in der Hauptsache ruht auf ihm selbst die Verantwortung, und da die Zeit drängt, so wird er aus eigener Initiative handeln müssen. Möge er handeln, unbekümmert um Parteien, die selbst in diesen Tagen, da es um das Leben unseres Staates geht, ihre egoistischen Interessen nicht zurücktreten lassen können.

*

wtb. **Berlin**, 20. Sept. Zu der Erklärung der vereinigten deutschnationalen Fraktionen des Reichstages und des Landtages gegen die Politik der Regierung Stresemann, wird in der „National-liberalen Korrespondenz" u. a. ausgeführt: Wie denkt sich die Deutschnationale Partei die weitere Finanzierung des Abwehrkampfes an der Ruhr, die Gestaltung der deutschen Währung bei Fortsetzung dieser Finanzierung und die Fortsetzung des passiven Widerstandes? Wenn der Kampf als machtpolitischer ausgetragen werden solle, wo seien hierzu die erforderlichen Machtmittel? Wir fürchten, heißt es zum Schluß der Ausführungen der „National-liberalen Korrespondenz", offen gestanden, daß das deutsche Volk die unumwundene Antwort auf diese Fragen von der Deutschnationalen Partei nicht erhalten wird.

Berlin, 20. Sept. Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes erklärte kategorisch, die von deutschnationalen Blättern verbreitete Meldung, die Gewerkschaften hätten an die Reichsregierung ein Ultimatum gerichtet, daß sie entweder in drei Tagen den passiven Widerstand aufgeben oder zurücktreten müsse, entspreche nicht den Tatsachen.

Das Neueste vom Tage

Die Verschlechterung der Lage der Reichsbank machte in der ersten Septemberwoche weitere Fortschritte.. Wie der Bankausweis vom 7. d. Mts. zeigt, erhöhte sich die gesamte Kapitalanlage um 681,8 auf 1859 Billionen Mark. Von der Vermehrung entfielen 584,2 Billionen Mark auf Reichsschatzanweisungen, deren Bestand damit auf 1571,5 Billionen Mark wuchs, und zwar wieder ausschließlich infolge gesteigerter Ansprüche des Reiches. Der Goldbestand verminderte sich um 20,6 Millionen Goldmark, da im Interesse der Devisenbeschaffung verwendet worden sind. Der Betrag wurde dem Goldkassenbestande der Bank entnommen, der auf 478,6 Millionen Mark zurückging.

Vom 20. d. Mts. ab sind die Kalipreise abermals um 22,76 Prozent erhöht.

Das Verbot der Goldanleihe im besetzten Gebiet ist plötzlich von den Franzosen widerrufen worden.

Die deutschnationale preußische Landtagsfraktion hat aus durchsichtigen agitatorischen Gründen den Antrag gestellt, den Landtag auf den ersten Tag nach dem Zusammentritt des Reichstags einzuberufen, um zu der erwarteten Reichskanzler-Erklärung Stellung zu nehmen.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages äußerte gestern der Reichsarbeitsminister, daß die Sozialversicherung auf allen Gebieten vereinfacht und nachgeprüft werden müsse, wenn sie nicht zugrunde gehen solle.

Der Generalstreik in Freiburg (Breisgau) ist abgebrochen.

Die bulgarischen Vertretungen in Paris und London bestreiten die Gerüchte vom Ausbruch einer Revolution in Bulgarien, geben aber zu, daß Vorbereitungen getroffen waren, eine Sowjetrepublik auszurufen; über 2000 Kommunisten sind in Sofia verhaftet.

Aus Nordindien wird ein schweres Erdbeben gemeldet, über das aber nähere Nachrichten bisher fehlen.

Gegen die rücksichtslose Preispolitik des Kohlensyndikats

Voraussichtliche Abänderung der Zahlungsweise.

Die Kohlengruben haben bekanntlich mit der Bedingung, die Ware nach Goldmarkpreis zu kaufen, dem Kohlenhandel und den öffentlichen Werken auch die Verpflichtung auferlegt, daß die Gutschrift der vorauszuzahlenden Summen nach dem Dollarkurse am Tage nach Eingang der Zahlung erfolgt, wobei es den Syndikaten noch freigestellt sein soll, evtl. den Kurs vom Tage der Lieferung zu nehmen.

Die Maßnahme hat dazu geführt, daß der Kohlenhandel, bei der Unsicherheit, welche Preise er nunmehr beim Wiederverkauf der Kohle nehmen soll, in den Lieferstreik getreten ist und seine Mitglieder aufgefordert hat, alle Aufträge an die Gruben zurückzuziehen und vorläufig die Annahme von Kohle zu verweigern. Die kürzlich in Eisenach stattgefundene Tagung des Verbandes der Wasser- und Gasfachleute, die von den Direktoren aller großen Gas- und Wasserwerke in Deutschland besucht war, hat sich gleichfalls mit der Angelegenheit beschäftigt und ist zu der Ansicht gekommen, daß die von den Gruben gegenwärtig verlangten Zahlungsbedingungen für die Werke unhaltbar seien und zu den schwersten wirtschaftlichen Krisen führen müßten. Wie wir erfahren, hat nunmehr das Reichswirtschaftsministerium auf Grund der zahllosen Telegramme, die es von den Gas- und Elektrizitäts-, sowie von den Wasserwerken im Reich erhalten hat und auf Grund des Einspruchs des Kohlenhandels sich mit den Dingen näher beschäftigt und will eine Vermittlung zwischen den gesamten Verbrauchern und den Kohlenproduzenten übernehmen. In den Kreisen der Zechenbesitzer ist man auch wohl inzwischen selbst zu der Ansicht gekommen, daß das gegenwärtige Zahlungssystem nicht haltbar ist. Wie wir weiter erfahren, wird das Niederlausitzer Braunkohlensyndikat bereits schnellstens zu der Angelegenheit Stellung nehmen und evtl. eine Aenderung beschließen. Die öffentlichen Werke verlangen, um ihre Wirtschaftlichkeit wahren und überhaupt noch eine systematische Tarifberechnung vornehmen zu können, daß für die Bezahlung nicht der Tag des Zahlungseinganges festgesetzt wird, sondern daß der Kurs zugrundegelegt wird, der am Tage des Abganges der Kohle von den Zechen bestand. Es ist zu erwarten, daß der Reichskohlenverband auf Grund der vielen Proteste sich schon in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit weiter beschäftigt.

Die Aussprache in Paris.

Baldwin einig mit Poincaré? — Die Folgen für Deutschland.

Der französische Bericht.

wtb. **Paris**, 20. Sept. Zu der gestrigen Unterredung zwischen Baldwin und Poincare verbreitet Havas eine Mitteilung, in der es heißt: Die Zusammenkunft sei trotz der Kürze ein diplomatisches Ereignis von größter Bedeutung; das darüber ausgegebene Kommunique sei in dieser Hinsicht besonders bezeichnend, obwohl es diskret gehalten sei. Der Besuch, den der englische Premierminister vor seiner Rückkehr nach London dem Präsidenten der Republik und seinem französischen Kollegen abstattete, habe den Wiederbeginn vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen ankündigen sollen. Havas will darin das Zeichen einer „teilweisen Meinungsänderung des englischen Kabinetts" hinsichtlich der Methoden gegenüber Deutschland erkennen. Für die Alliierten Frankreichs, ob sie politisch, finanziell oder handelspolitisch interessiert seien, mache sich die Ruhraktion mitbezahlt. (!) Es sei übrigens im Augenblick möglich, die Legalität der von den Ministern in Paris und Brüssel getroffenen Zwangsmaßnahmen zu erörtern, da sie im Begriff seien, den erwarteten Erfolg zu bringen. Sicher sei, sagt Havas, daß die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet des systematischen Widerstandes gegen die alliierten Behörden überdrüssig sei, der ihr von Berlin „aufgezwungen" werde. Das Kabinett Stresemann selbst gebe sich über den Ausgang des eingeleiteten Kampfes keiner Täuschung mehr hin. Unter diesen Umständen sei Poincare bereit, die Verhandlungen mit dem Reiche wiederaufzunehmen, vorausgesetzt, daß die Verordnungen über den passiven Widerstand zurückgenommen würden. Poincare halte sich immer noch an diese unerläßliche Bedingung. Es sei nicht überraschend, so führt die halbamtliche französische Agentur weiter aus, daß sich Baldwin der Logik der Begründung und der Stärke der Ueberzeugung seines französischen Kollegen angeschlossen habe. In keiner Frage bestehe eine Meinungsverschiedenheit über das Ziel

der beiden Regierungen und man hoffe, daß das in Berlin verstanden werde.

Paris, 20. Sept. Die offiziösen Zeitungen, die über die Unterredung zwischen Baldwin, Poincare und Millerand offensichtlich ausgiebigere Informationen besitzen, als sie aus dem spärlichen Kommunique hervorgehe, schlagen einen optimistischen Ton an. Der „Matin" spricht in fetten Lettern von einer französisch-englischen Annäherung und einer Atmosphäre der Herzlichkeit, die in Paris und Rambouillet geherrscht habe und fährt dann fort: Es ist etwas Außerordentliches, daß das Kommunique revidiert werden mußte. Wir dürfen nicht vergessen, daß die englische Presse während Monaten offen von einem Abbruch gesprochen und daß Curzon offen eine Sonderpolitik mit Deutschland angekündigt hat. Da die französische Methode im Begriff ist, Erfolg zu haben, so bedeutet das gestrige Kommunique, daß unser Nachbar über dem Aermelkanal zur wohlwollenden Neutralität Bonar Laws zurückkehre und uns in der letzten Phase des Kampfes nicht behindern werde, daß er ferner von neuem an unserer Seite stehe, wenn man sich dem Ziel nähere, d. h. Reparationen erhält. Es ist von grundlegender Bedeutung, daß Stresemann die Dusche erhalten hat, um endgültig davon überzeugt zu sein, daß er sich über das Schicksal seiner letzten trennenden Manöver, die er gegenwärtig versucht (!), keine Illusionen machen darf. Baldwin ist ein ehrlicher und gewissenhafter Finanzmann, und er ist jetzt über die Absichten Poincares aufgeklärt. Der französische Ministerpräsident sei bereit, jederzeit in London oder Paris mit den Alliierten zusammenzutreffen, er weigere sich aber, mit Deutschland getrennt über Reparationen zu verhandeln, solange der passive Widerstand nicht aufgehört hat. Die gestrige Unteredung bedeutet einen großen Schritt zum wahren Frieden Europas, der durch den passiven Widerstand Deutschlands (!) gefährdet wird.

Pertinax schreibt im „Echo de Paris" über die Zusammenkunft der beiden Ministerpräsidenten, daß die Lage durch die Einstellung des passiven Widerstandes geklärt würde. Baldwin habe anerkannt, daß der passive Widerstand praktisch aufgehört habe. Er habe, darauf gestützt, der französischen Regierung angeraten, von Deutschland nicht einen formellen Rückzug der Widerstandsordonnanzen zu fordern und die Eröffnung sofortiger Unterhandlungen vorgeschlagen. Dadurch, daß Baldwin eine zivile statt militärische Besetzung vorschlug, scheine er sich ins Unvermeidliche gefügt zu haben.

Englische Stimmen.

London, 20. Sept. Eine Pariser Reutermeldung vom gestrigen Abend besagt, in britischen Kreisen verlaute, daß keine weitere Zusammenkunft zwischen den beiden Premierministern stattfinden werde, wenn Poincare nicht darum ersuche; dies sei aber nicht wahrscheinlich. Baldwin sei dem Vernehmen nach „ganz befriedigt" von den Ergebnissen der gestrigen Unterredung, die, obgleich keinerlei Beschlüsse gefaßt wurden, den beiden Premierministern ermöglichte, ihren beiderseitigen Standpunkt besser zu vergleichen und außerdem eine freundschaftliche Berührung, begründet auf persönlicher Bekanntschaft, herzustellen. Es verlaute, daß die Reparationsfrage die einzige Frage war, die erörtert wurde.

London, 20. Sept. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, die bisherigen Erfahrungen hätten gelehrt, wie groß die Zahl der Meinungsverschiedenheiten über die Methoden im Verlaufe von vier Verhandlungsjahren sein könne. Man täte daher gut, für den Augenblick keine übertriebenen Hoffnungen, selbst auf ein so befriedigendes Kommunique, wie das gestern in Paris veröffentlichte, zu setzen.

wtb. **London, 20. Sept. In hiesigen politischen Kreisen wird bezüglich des Ergebnisses der gestrigen Zusammenkunft zwischen dem Premierminister Englands und Frankreichs größte Zurückhaltung gewahrt. Unter Hinweis auf den zuversichtlichen Ton der Pariser Presse wird erklärt, die französische Oeffentlichkeit sei anscheinend von der Zusammenkunft befriedigt. Einem Reutertelegramm aus Paris zufolge sind britische Kreise in Paris der Ansicht, daß Großbritannien und Frankreich gestern ein neues Blatt aufgeschlagen haben, und daß ein neues Kapitel in ihren Beziehungen unter guter Vorbedeutung beginne.**

Das Ziel der deutschen Regierung.

Die aus Paris vorliegenden Meldungen über die Besprechungen zwischen Poincare und Baldwin ermöglichen noch keinen absoluten Ueberblick darüber, ob es möglich sein wird, in nächster Zeit zu Verhandlungen zu gelangen.

Die Reichsregierung ist bestrebt, die Verhandlungsbasis für eine Regelung der Reparations- und zunächst der Ruhrfrage vorzubereiten. In einer Reihe von Kabinettssitzungen hat sie die Richtlinien für die Verhandlungsgrundlage festgelegt.

Hierbei muß betont werden, daß kein Beschluß gefaßt wurde, der nicht den Wünschen und Forderungen der eigentlichen Träger des passiven Widerstandes entspräche, denn zahlreiche führende Vertreter aus dem alt- und neubesetzten Gebiet haben in der letzten Zeit ständig mit der Regierung über die Möglichkeit der Liquidation des Ruhrkonfliktes verhandelt. Den Alliierten ist bekannt, daß Deutschland nichts anderes anstrebt, als eine Basis für endgültige Reparationsverhandlungen zu schaffen, die der französische Ministerpräsident jetzt in Aussicht stellt. Die Reichsregierung ist, wie wir erfahren, bereit, zu diesem Zwecke alles, was in ihrer Macht liegt, zu tun, um die Wirtschaftstätigkeit des Ruhrgebietes wiederherzustellen. Es liegt aber auf der Hand, daß der praktische Erfolg aller Schritte, die Deutschland in dieser Richtung tun kann, dadurch bedingt ist, wie die Alliierten ihrerseits daraufhin sich verhalten werden.

Weder eine Befriedigung des Ruhrgebiets noch eine Wiederaufnahme normaler wirtschaftlicher Funktionen ist auch nur für die Dauer eines Provisoriums denkbar, solange die nicht Verurteilten amnestiert und die Ausgewiesenen zurückgeführt sind, und solange nicht die Verwaltung des Ruhrgebiets wieder in die Hände der deutschen Beamten gelegt ist. Ebenso hängt das Wirtschaftsleben des besetzten Gebietes davon ab, daß die freie Arbeit gewährleistet und der freie Verkehr zwischen dem unbesetzten und besetzten Gebiet gesichert ist. Erst die Herstellung eines solchen Zustandes, und zwar mit möglichster Beschleunigung, könnte die Voraussetzung dafür bieten, die Reparationsfrage selbst durch effektive Zahlungen in einer Weise zu lösen, welche die Räumung des Ruhrgebiets in sich schließt und den vertragsmäßigen Zustand im Rheinland und Ruhrgebiet wiederherstellt.

An diesen Forderungen wird die Regierung festhalten, und das Reparationsprogramm, das sie ausgearbeitet hat und das bekanntlich einen Goldzinsendienst aus der hypothekarischen Belastung der deutschen Wirtschaft vorsieht, bietet nach Ansicht der Reichsregierung die sichere Gewähr für eine Befriedigung der französischen Zahlungsforderungen und eine baldige Befreiung des Rhein- und Ruhrgebiets.

Das Mannheimer Schloß besetzt.

Mannheim, 20. Sept. Am Donnerstag früh 5 Uhr haben die Franzosen mit vier Kompagnien das Schloß besetzt. Das Schloß ist rings umstellt und Maschinengewehre sind eingesetzt. Jeder Verkehr aus und nach dem Schlosse ist gesperrt. Der französische General in Ludwigshafen war bereits Donnerstag morgen anwesend. Da sich im Schlosse neben anderen Behörden auch die Finanzkasse befindet, dürfte es sich um einen der üblichen Plünderungszüge der Franzosen handeln.

Von amtlicher Seite wird bestätigt, daß das Mannheimer Schloß, in dem die Stadtverwaltung Bureaus eingerichtet hat, heute früh von den Franzosen mit mehreren Kompagnien besetzt worden ist. Was die Franzosen mit dieser Maßnahme bezwecken, ist bisher noch nicht klar.

In Rühlinghausen wurde der Arbeiter Schade bei dem Versuch, einen Bahndamm zu überschreiten, von einem französischen Posten durch einen Bauchschuß so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Das Werdener Kriegsgericht verurteilte den Postinspektor des Werdener Postamtes, von Apprath, zu zwölf Monaten Gefängnis und acht Goldmark Geldstrafe oder nochmals zwölf Monaten Gefängnis.

Der Leiter der Trierer Eisenbahnregie hat die Vorstände und die leitenden Beamten der deutschen Eisenbahnämter aufgesucht und ihnen eröffnet, daß in 14 Tagen die Sache für Deutschland verloren sei, nur die leitenden Beamten würden in ihren Stellungen belassen werden, die vorher den Dienst bei der Regie aufgenommen hätten. Das Ansinnen wurde abgelehnt.

Die Eisenbahnbauabteilung Mörs ist von den Belgiern aufgehoben worden. Die Beamten wurden aus dem Bureau verwiesen und durften nur ihr Privateigentum mitnehmen. Die Belgier haben einige Schränke mit Akten, die Schreibmaschine und den Vervielfältigungsapparat mit einem Auto fortgebracht. Das Bureau ist von Militäreisenbahnern besetzt.

Immer schlimmere Erpressungen.

wtb. **Essen**, 20. Sept. Der Stadtverwaltung Essen ist von den Franzosen mündlich mitgeteilt worden, daß man dem Stadt- und Landkreis Essen täglich eine Kontribution von 18 000 Franks auferlegen will. Man will bei den Zahlungen der Kontribution von allen Beschlagnahmungen absehen. Die Stadt Essen hat dieses Ansinnen selbstverständlich abgelehnt.

Der Terror der Kriegsgerichte.

wtb. **Düsseldorf**, 20. Sept. Oberregierungsrat Dr. mann, der Ende Juni als stellvertretender Regierungspräsident von den Franzosen verhaftet worden war, ist vom belgischen Kriegsgericht in Aachen wegen angeblicher Beleidigung der belgischen Armee zu drei Monaten Gefängnis und 150 Franks Geldstrafe verurteilt worden.

Herford und Minden-Ravensberg

Alles, was wir treiben und tun ist ein Abmüden; wohl dem, der nicht müde wird.
Goethe (Sprüche).

21. September

Arbeitsmarkt.

Weitere Verschlechterung.

Gegenüber der Vorwoche hat sich der Arbeitsmarkt Westfalen und Lippe im wesentlichen nicht verändert. Die unvermindert anhaltenden schwierigen Verhältnisse auf dem Kapital- und Warenmarkt führten in Industrie und Handwerk zu weiteren Verschlechterungen. Weitere Betriebe mußten daher Arbeitseinschränkungen und teilweise auch gänzliche Stillegungen vornehmen. Entsprechend haben sich auch die Zahlen der Arbeitsuchenden, Erwerbslosen und der von Kurzarbeit betroffenen Personen beträchtlich erhöht. Die Vermittelungstätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise konnte sich demgemäß auch nur in engen Grenzen halten, da Anforderungen nur vereinzelt und für bestimmte Berufe vorhanden waren.

In der Landwirtschaft blieb der Bedarf an männlichen Arbeitskräften bei zunehmendem Angebot gering. Gelernte Mädchen konnten, soweit solche zu beschäftigen waren, laufend untergebracht werden. Ebenso war bei Schweizern die Nachfrage durchweg größer als das Angebot.

In der Industrie der Steine und Erden war besonders im Ziegeleigewerbe ein weiterer Rückgang festzustellen. Im lippischen Bezirk haben wiederum mehrere Ziegeleien den Betrieb eingestellt und ein Kalkwerk die Hälfte der Belegschaft entlassen.

Die Metallindustrie zeigt ebenfalls ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades; weitere Betriebseinschränkungen und Stillegungen haben stattgefunden.

Die Arbeitsmarktlage in der Holz- und Schnitzstoffindustrie hat sich weiter verschlechtert. Neue Betriebseinschränkungen haben vielfach auch weitere Entlassungen stattgefunden.

Im Baugewerbe hat sich die Zahl der arbeitsuchenden Fach- und Hilfskräfte infolge weiteren Rückganges der Bautätigkeit erhöht.

= **Westfälisches Notgeld.** Die Landesbank der Provinz Westfalen gibt bekannt, daß das von ihr ausgegebene Notgeld, welches in ganz Westfalen Gültigkeit hat, von ihr mindestens bis zum 1. April 1924 eingelöst werden wird.

= **Haftpflicht der Eisenbahn für Geldentwertungsschäden?** Schaden ersetzt die Reichsbahn nach dem Wert des Gutes zur Zeit der Auflieferung. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat beim Reichsverkehrsministerium beantragt, den Schaden nach dem Werte am Tage der Zahlung zu ersetzen. Die falsche Gleichsetzung Mark = Mark wäre auch von der Reichsregierung in den Steuergesetzen aufgegeben. Die Reichsbahn gäbe durch Einführung gleitenden Tarifen grundsätzlich zu, daß nach Papiermark als Wertmesser nicht mehr gerechnet werden kann. So wachse der Eisenbahnverwaltung auch die Verpflichtung, die Ersatzleistungen für Verlust und Minderung von Gütern in demselben Maßstabe wie die Tarife, also wertbeständig zu gewährleisten. Die Eisenbahnverkehrsordnung besage, daß der Wert des Gutes zu ersetzen ist, den das Gut derselben Art und Beschaffenheit am Ort der Annahme in dem

---

Vor der Goldenen Pforte.

13) **Von Rubiner.**

Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H. - Berlin.

„Darf ich Ihnen eine feine gute Zigarre anbieten, Herr Schmitz?" sagte er. „Legen Sie wenigstens einmal ihren kalten Stummel weg."

Schmitz tat es, griff nach einer Zigarre, auch Langdorff steckte eine zwischen die Lippen, dann wurde angezündet.

„Sie führen jetzt wohl ein richtiges Wohlleben?" meinte Schmitz ein wenig spöttisch.

„Jawohl, Herr Schmitz, ich habe ja Geld."

„Wieviel noch?" fragte Schmitz lachend.

„Allerdings nicht viel. . . . Nur dreißigtausend Mark."

Schmitz machte eine Bewegung wie ein Mensch, der leise erschreckt. Er hob die Hände bis zu den Ohren. Dann blickte er Langdorff prüfend an.

„Machen Sie oft Witze?" fragte er.

„Mitunter. Wenn mir einer einfällt. Aber jetzt nicht und mit Ihnen nicht, Herr Schmitz."

Dann fragte Schmitz:

„Was gedenken Sie nun anzufangen?"

„Ich warte auf Ihre Vorschläge."

Schmitz blickte nachdenklich in den Rauch seiner brennenden Zigarre. Dann meinte er:

„Man kann mit dem Geld schon recht viel anfangen und was verdienen. Sie haben das Geld, ich habe die Geschäftskenntnis . . . dann auch die Arbeit. Wir können beide verdienen . . . Aber erste Bedingung: Halbpart. Wenn Sie damit einverstanden sind . . ."

Langdorff erklärte sich damit einverstanden.

Nun sagte Schmitz:

„Wir wollen jetzt nicht mit Reden die Zeit verläppern. Ich will mich sofort auf den Weg machen und herumfragen. Wir brauchen die Ware und dann die Käufer. Vielleicht können wir schon morgen alles durchführen; ganz bestimmt aber übermorgen. Morgen um diese Zeit will ich hier auf Sie warten."

Und mit einer ihm sonst nicht eigenen Lebhaftigkeit erhob sich Schmitz von seinem Platz, grüßte kurz und entfernte sich sehr rasch.

*

Fast um dieselbe Zeit, am Sonntag mittag, als Langdorff sich auf den Weg machte, um seine Braut zu besuchen, verließ auch Zeller seine Wohnung. Auch sein Weg führte ihn zur Verlobten, zu Selma Dörfflinger.

Sie wohnte mit ihrer Mutter in einer der vornehmsten Straßen des Berliner Westens. Vor einigen Jahren hatte die Familie Dörfflinger, Mann, Frau und Tochter, ihre Wohnung im Norden, in der Gegend des Gesundbrunnens. Wo sich Herr Dörfflinger, der noch munter lebte, jetzt befand, was er war und was er trieb, war ein Geheimnis. Man wußte überhaupt nicht, ob er existierte. Frau und Fräulein Dörfflinger waren nun vom Norden nach dem Westen gezogen, weil Selma der Ansicht war, daß ein Mensch, der als gebildet und beachtenswert gelten wolle, nur im Westen wohnen dürfe. Daß die Wohnung in einem unansehnlichen und recht nachlässig ausgeführten, kümmerlich eingerichteten Hinterhause im vierten Stock lag, tat der Sache keinen Abbruch. Man wohnte eben in Berlin W. und hielt sich dafür für vornehmer.

Als Zeller an der Wohnungstür klingelte, öffnete Frau Dörfflinger. Sie kam von der Küche in einer etwas vernachlässigten häuslichen Toilette, mit einer blaugestreiften, langgebrauchten Schürze vor der Brust und gerötteten Wangen von dem Feuer, an dem sie eben das Mittagessen kochte und briet.

Trotz der roten Wangen sah sie gealtert, verrunzelt und vergrämt aus. Sie hatte das bescheidene, fast demütige Wesen der Frauen aus dem Volke, die viel leiden und viele Sorgen haben.

Sie begrüßte Zeller sehr freundlich und sagte:

„Treten Sie nur ein, Herr Doktor. Warten Sie ein bißchen im großen Zimmer. Selmachen macht noch Toilette!"

Zeller kannte das.

Er trat ein. Das Zimmer war einfach eingerichtet mit einem Sofa und zwei Polsterstühlen, die grün überzogen waren, einem polierten mit einer grünen Decke überzogenen Tisch in der Mitte, einem alten Zylinderschreibtisch, einem stark abgeblaßten Teppich auf dem Fußboden und an den Wänden einige Holzschnitte, die Faust und Gretchen und andere Liebespaare darstellten.

Zeller wartete geduldig.

Endlich tat sich die Türe zum Nebenzimmer auf, und Selma trat ein. Ihr blondes Haar war noch ungekämmt. Sie trat ein mit einem fröhlichen Kinderlachen und dem Ausruf einer Art Erstaunens, gemischt mit Freude, als wenn der Besuch Zellers eine große Ueberraschung für sie wäre.

„Ach, du!" rief sie aus. „Das ist aber nett und lieb, daß du gekommen bist. Ich freue mich wirklich. Also schön guten Morgen, lieber Karl! Oder soll ich sagen: Herr Doktor Zeller?"

„Unsinn!" brummte er lachend. „Also hast du dich gut ausgeschlafen?"

„Es geht", sagte sie in klagendem Ton. „Ich konnte eigentlich halbe Nacht nicht schlafen. Ich dachte immer an meine Arbeit und noch mehr an dich."

„An mich?" fragte er verwundert. „Wieso? Warum denn?"

„Gott, du plagst dich so viel, du mußt so viel arbeiten, um zu verdienen."

Ehe er etwas sagen konnte, trat Frau Dörfflinger ein. Sie war mit Tischtuch, Servietten und Eßbesteck beladen. Sie deckte den Tisch und holte auch gleich Teller und Gläser herein. Aber sie deckte nur für zwei Personen.

„Wollen Sie denn nicht mit uns essen?" fragte Zeller in fast richtig bedauerndem Ton.

„Ich habe schon gegessen", antwortete Frau Dörfflinger. „Außerdem habe ich noch in der Küche zu tun."

Es war nicht die Wahrheit. Frau Dörfflinger wurde von ihrer Tochter so herabgedrückt und tyrannisiert, daß sich diese beschei-

punkt der Annahme zur Beförderung hatte. Unter dem Wert des Gutes zur Zeit der Auflieferung ist der Goldwert zu verstehen.

= **Die braunen Tausendmarkscheine.** Deutschland hat sich verpflichtet, die bei Kriegsschluß in Belgien umlaufenden Tausendmarkscheine zum Nennwert in Gold einzulösen, aber es war ein Zeitpunkt bestimmt worden, an dem der Betrag der dort befindlichen Scheine der deutschen Regierung angemeldet sein mußte. Dieser Zeitpunkt ist längst verstrichen. Die Reichsbank hat seinerzeit die alten Scheine mit rotem Stempel sofort angehalten und nicht mehr in den Verkehr gegeben. An ihrer Stelle wurden Noten mit grünem Stempel in Umlauf gesetzt. Erst nachdem die Frist für die Anmeldung Belgiens verstrichen war, gelangten wieder Noten mit rotem Stempel in den Verkehr. Es ist allerdings merkwürdig, daß für die braunen Scheine ein sehr hohes Aufgeld bezahlt wird, doch ist ein Grund dafür u. E. nicht vorhanden. Wahrscheinlich wird vermutet, daß die Noten aus der Vorkriegszeit einmal zu einem höheren Kurse eingelöst werden, als die Scheine aus der Nachkriegszeit. Das wird aber kaum zutreffen, und die Aufkäufe, die jetzt mit Aufgeld stattfinden, werden eine verfehlte Spekulation sein.

= **Ungültigkeit des Zwangsmietvertrages.** Eine wichtige Entscheidung traf jetzt das Reichsgericht in einer Mietstreitigkeit, der folgender Sachverhalt zugrunde liegt: Das Hamburger Wohnungsamt hatte eine Wohnung, die ihm im April 1921 als unbenutzt gemeldet worden war, erst nach Ablauf der in der Senatsverordnung festgesetzten zweiwöchigen Frist beschlagnahmt. Das Mieteinigungsamt hatte seinem Antrag gemäß mit dem Hauseigentümer einen Zwangmietvertrag festgesetzt. Der Eigentümer hatte darauf Klage gegen den Hamburgischen Staat auf Ungültigkeit des Beschlusses des Mieteinigungsamtes erhoben. Das Reichsgericht hat den Rechtsweg für diese Klage für zulässig erklärt. Er führt aus: Das Mieteinigungsamt ist nach § 4 der Wohnungsmangelverordnung zur Festsetzung eines Zwangsmietvertrages nur insofern berufen, als die Gemeindebehörde — das ist in Hamburg der Bezirkswohnungskommissar — dem Verfügungsberechtigten einen Wohnungsuchenden bezeichnet. Diese Bezeichnung muß in gesetzlicher Weise erfolgen. Ist sie durch landesrechtliche Bestimmung, deren reichsrechtliche Zulässigkeit nach § 8 der Wohnungsmangelverordnung nicht zu beanstanden ist, an eine bestimmte Frist gebunden, so fehlt nach Ablauf dieser Frist der Gemeindebehörde die Befugnis, über die Wohnung zu verfügen.

= **Zwischenzahlung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.** Das Reichsarbeitsministerium hat infolge Erhöhung der Teuerungszulage für die erste Hälfte des Monats September von 13 530 v. H. auf 38 840 v. H. eine Zwischenzahlung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene angeordnet. Die Zahlung erfolgt durch Postscheck in einigen Tagen.

= **Die Reise nach Elberfeld.** Zwischen Schwerte und Hagen wurde eine Autobusverbindung eingerichtet, die die französischen Kontrollstationen in Westhofen und Hengstey vermeidet, so daß Reisende nach dem (unbesetzten) Elberfeld ohne Paß- und Gepäckprüfung durchkommen. Die Autobusse verkehren im Anschluß an die D-Züge von Berlin und Hamburg.

= **Wertbeständige Schnapspreise.** Ab 17. September werden die Preise für Monopolbranntwein neu mittels Grundzahl berechnet, die mit dem am Verkaufstage geltenden, um 100 Prozent erhöhten Goldzollaufgeldsatze zu vervielfältigen ist. Für 40prozentigen Branntwein gilt die Grundzahl 3,5 ℳ, wonach der Preis für eine Dreiviertelliterflasche 40prozentigen Monopolbranntweins augenblicklich 48 650 000 ℳ betragen würde.

= **Freimarken, die ihre Gültigkeit verlieren.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach alle Postfreimarken im Einzelwerte von weniger als 100 Mark mit Ablauf des 30. September ihre Gültigkeit verlieren. Nicht zum Freimachen von Sendungen benutzte Marken dieser Art werden bis Ende Oktober bar oder gegen andere Freimarken eingelöst, wenn von einer Sorte mindestens Marken im Gesamtwerte von 1000 Mark vorgelegt werden.

= **Der Preis für Leucht-, Heiz- und Kochgas** beträgt von heute ab 6 500 000 ℳ je Kubikmeter; für Licht muß 10,8 Millionen und für Kraft 8,5 Millionen je Kilowattstunde gezahlt werden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Retzen b. Schötmar. Ein schändliches Verbrechen wurde am Sonnabend an der 12jährigen Tochter der Witwe Büker verübt. Als das Mädchen sich auf dem Wege von hier nach Papenhausen befand, wurde es um 11 Uhr vormittags von einem Manne angefallen, in das Tannendickicht geschleppt und dort trotz seines heftigen Sträubens vergewaltigt. Leider ist der Unhold noch nicht dingfest gemacht worden.

Ennigerloh. Am Sonntag vormittag 11 Uhr landete in der Nähe des Ortes ein mit drei Personen besetzter französischer Freiballon, der Samstag nachmittag 5 Uhr auf dem Marsfelde in Paris aufgestiegen war. Die Luftfahrer, unter denen sich der Sportberichterstatter des „Petit Parisien" befand, erklärten, wegen mangelnder Orientierung die Grenze des besetzten Gebietes überflogen zu haben. Trotzdem mußten sie sich eine polizeiliche Sistierung gefallen lassen. Sie durften während dieser Zeit das ihnen zugewiesene Hotel nicht verlassen, hatten aber dort volle Bewegungsfreiheit und dem Vertreter des „Petit Parisien" war auch gestattet, seinem Blatte zu telegraphieren. Ob die Herren sich dafür stark machen können, daß deutschen Luftfahrern, die die Grenze des besetzten Gebietes oder gar die französische Grenze überfliegen, die gleiche humane Behandlung zuteil wird? Hoffentlich bewahrt sich der Vertreter des „Petit Parisien" so viel Objektivität, nicht obendrein auf die deutschen Barbaren zu schimpfen.

Paderborn. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich Mittwoch abend gegen 8 Uhr durch die Stadt die Kunde von einem höchst bedauerlichen Unglück, das sich beim Neubau am Piushaus ereignet hatte. Den ganzen Sommer hindurch waren dort Mitglieder des Piusarbeiterbundes in den Stunden nach Feierabend mit rühmenswertem Eifer tätig, den Erweiterungsbau seiner Vollendung entgegenzuführen. In der Liboriwoche war Grundsteinlegung und seitdem waren die Arbeiten in einer Weise vorangeschritten, daß man hoffen durfte, der Piusarbeiterbund würde noch vor dem Winter seinen neuen Saalbau, der ein schmucker Versammlungsraum zu werden versprach, in Benutzung nehmen können. Nun hat leider ein widriges Geschick einen Teil des mit Liebe und Sorgfalt aufgeführten Baues zerstört, und was das Schlimmste ist, 4 Arbeiter sind dabei, 2 schwer, 2 leichter verletzt worden. Der Einsturz erfolgte dadurch, daß zwei Betonbögen über dem Bühnenraum nachgaben, wodurch ein Teil des Baues in Länge von 5—6 Meter in Trümmer gelegt wurde. Ob ein Konstruktionsfehler vorliegt oder wo die Ursache liegt, kann vorläufig nicht gesagt werden.

Holzminden. Der hiesige Verein der Kolonialwarenhändler verbreitet folgende Mitteilung: Am Sonnabend nachmittag erschienen im Geschäftslokal des Lebensmittelhändlers Schaper an der Oberenstraße die Arbeiter Otto Schäfer, Nordstraße 3 und Karl Sieburg, Regelfeldweg 11 und verlangten unter Bedrohung mit Totschlag die Verabfolgung von Butter für 10 Millionen das Pfund. Als Schaper dies ablehnte und seinen Verkaufspreis von 30 Millionen verlangte: fielen beide über Schaper her, zerrissen ihm seinen Rock und bearbeiten Sch mit Gewichtstücken und einer Käse-Glasglocke. Dr. Langemeyer mußte die bis auf den Knochen gehenden Wunden vernähen. Gegen die Täter ist bei der Oberstaatsanwaltschaft ir Braunschweig Strafantrag wegen Erpressung (§ 255 Str. G. B.) Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge und Sachbeschädigung gestellt. Die Erpressung wird nach § 255 Str. G. B. wie Raub nicht unter 5 Jahren Zuchthaus bestraft.

Frankfurt a. M. Ueber eine neue Schandtat der „tapferen und treuen" farbigen Truppen Poincares wird aus Kinken an der Ruhr berichtet: Zwei Marokkaner bekamen in einem Cafe um ein Mädchen mit dem Klavierspieler Streit. Sie schleppten den jungen Mann nachts bis zur Mühle an der Krebsweiler Chaussee und schlachteten ihn dort ab. Die französische Behörde ermittelte die Täter und nahm sie fest. Der Ermordete ist der 22jährige Ludwig Desbessel. Die Leiche wies eine Schußverletzung am Bein und zahlreiche Bajonettstiche durch Brust, Hals und Genick auf.

wtb. **Magdeburg.** Die „Magdeburger Zeitung" meldet vom Brocken, daß am Bahnhof Brocken ein mit fünf Personen besetzter vom Grafen Schomberg geführter Kraftwagen verunglückt ist. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der Führer und zwei Personen blieben unverletzt. Zwei andere Personen wurden getötet.

Goslar. Der Magistrat erläßt eine Bekanntmachung, in welcher er an Wohnungsinhaber, welche unter Aufgabe ihrer eigenen Wohnung zusammenziehen oder ohne Wohnungstausch von Goslar fortziehen, so daß mindestens Stube, Kammer und Küche frei werden, für jeden Raum eine Entschädigung bis zu 3 Goldmark aussetzt.

Arnstadt i. Th. Die städtische Sparkasse hat dieser Tage drei Zentner Einhundertmarkscheine als Altpapier verkauft. Der Erlös hierfür war um eine halbe Million höher als der Nennwert.

Rotthausen. Lebendig begraben waren seit Mittwoch mittag auf der Zeche Dahlbusch die Bergleute Goßmann, Ellefeld und Sichmanowsky. Durch herabstürzende Erdmassen waren sie eingeschlossen und von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten, die sofort aufgenommen wurden, waren zunächst dadurch erheblich erschwert, daß fortgesetzt neue Einstürze erfolgten. Gestern morgen ist es gelungen, die Eingeschlossenen unversehrt zu bergen. Ueber 40 Stunden waren sie eingeschlossen.

Aus dem Sauerlande. Die Ernte des Roggens und der anderen Getreidearten ist im ganzen Sauerlande weit besser ausgefallen, als es im Frühjahr angenommen wurde. Auch für Kartoffeln und Hackfrüchte sind die Aussichten, besonders wenn das Wetter günstig bleibt, weit besser, als anfänglich vermutet wurde.

wtb. **Berlin.** Die politische Polizei hob gestern abend eine Versammlung der Jugendgruppe „Prinz Louis Ferdinand" wegen dringenden Verdachtes des Verstoßes gegen das republikanische Schutzgesetz und gegen die Verordnung über das Verbot militärischer Verbände auf. 70 Personen wurden verhaftet und zugleich die Durchsuchung ihrer Wohnung angeordnet. Nach eingehender Vernehmung wurden die meisten Festgenommenen wieder freigelassen.

wtb. **Königsberg.** Ein schwerer Einbruch wurde in das Juweliergeschäft von Aron, Ecke Junker- und Theaterstraße, verübt. Die noch unerkannten Täter erschlugen im Packraum den alten Wächter und versuchten dann den Toten zu verbrennen. Ueber den Wert der geraubten Gegenstände lassen sich genaue Angaben noch nicht machen.

wtb. **Jerusalem.** Aus der Kirche der Heiligen Jungfrau bei Gethsemane sind silberne Lampen und heilige Bilder geraubt worden.

428 Kilometer in der Stunde.

Dem amerikanischen Leutnant Ford Williams ist es gelungen, auf dem Flugplatz von Mitchell Field mit dem Wind eine Geschwindigkeit von 428 Km. zu erreichen.

Zwei Notenfälscher in Frankfurt verhaftet.

Der Zeichner Hugo Gramm, aus Botnang in Württemberg, hatte in Frankfurt versucht, in einem Schokoladengeschäft einen deutschen Zwanzigmillionenschein in Zahlung zu geben, der von der Verkäuferin sofort als falsch erkannt wurde. Durch allerhand Ausflüchte machte er sich verdächtig, so daß ihn die Verkäuferin verhaften ließ. Bei der Untersuchung ergab es sich, daß er in seinen Strümpfen versteckt noch 59 falsche Zwanzigmillionenscheine hatte. Er legte schließlich ein Geständnis ab und erklärte, daß er in Frankfurt bisher 19 falsche Millionenscheine, meistens in Schokoladen- und Zigarrengeschäften ausgegeben habe. Er gab an, daß er zusammen mit seinem verheirateten Bruder, dem ehemaligen Drucker Paul Gramm, in der Wohnung seiner Eltern in Botnang in einer Mansarde die Falschscheine am Samstag angefertigt habe. In der Nacht zum Montag seien sie dann nach Frankfurt gefahren, wo ihr Geschäft bisher gut gelungen sei. Der Bruder wurde ebenfalls festgenommen, die Druckpresse in Botnang wurde beschlagnahmt.

Unsere Kassierer ziehen in diesen Tagen die Bezugsgebühren (Neun Millionen) ein. Wir bitten den Betrag bereitzuhalten, da für doppelte Wege hohe Inkassospesen berechnet werden müssen.

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wirtschaftsleben

Der Dollar 182 000 000.

Berlin, 20. Sept. Nach dem ruhigen Verlaufe, den das Geschäft am Devisenmarkt im Vormittagsfreiverkehr aufwies, hatte wohl mit Ausnahme der eingeweihten Kreise niemand erwartet, daß der heutige Tag die größte Sensation bringen würde, die man bisher an dem wechselvollen Devisenmarkt feststellen konnte. Sehr große Ueberraschung,

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle Rennstraße 29/31 (Fernspr. 88) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Frau und Mutter nahezu als Dienstbote empfand. Selma wollte, wenn sie Besuch erhielt, in ihrer Unterhaltung nicht durch die Mutter gestört werden.

Selma und Zeller setzten sich zu Tisch. Sie begann ein Gespräch über Alltäglichkeiten und Tagesneuigkeiten, die ihn gar nicht interessierten. Aber sie hatte dabei einen Ton von Sentimentalität und Mitgefühl, daß er über das gute Herz seiner Braut ganz gerührt war. Plötzlich fragte sie ihn:

„Und was machst du, was arbeitetst du jetzt, mein lieber Karl?"

„Du weißt ja," antwortete er, „in der letzten Zeit hatte ich an meiner Lampe zu schaffen."

„Bist du nun fertig?"

„Ja. Die Lampe ist bereits beim Fabrikanten."

„Du wirst du nun hoffentlich eine Masse Geld verdienen. Deine Erfindung ist doch ein ganzes Vermögen wert."

„Es ist nicht so schlimm, liebe Selma", bemerkte er mit schüchterner Bescheidenheit. „Vielleicht ein paar tausend Mark — wenn es gut geht."

„Nicht mehr?" sagte sie enttäuscht. „Schade. Dann nimmst du wohl wieder etwas Praktisches vor?"

„Praktisches?" meinte er nachdenklich. „Meine große Arbeit, die mir Kopf und Herz beschäftigt, ist auch nicht unpraktisch. Wenn ich nur für meine Lampe bald Geld bekomme. Die Versuche, die ich machen muß, sind sehr kostspielig."

„Ach, du meinst doch deine Arbeit für das deutsche Vaterland ... wie du immer sagst."

„Ja."

„Wer wird dirs danken? Was leistet dir das Vaterland? Es nimmt von dir möglichst viele Steuern, es nimmt dir alles weg, was du hast, was du vielleicht mit Mühe ersparst, und du hast ganz umsonst gearbeitet und dich für andere aufgeopfert. Na, du wirst doch nicht so dumm sein ... Wenn deine Erfindung, wie du glaubst, einen so großen Wert hat, kannst du doch Millionen verdienen und sie in deine Tasche und nicht in die Steuermaschine stecken."

Zeller hörte geduldig zu. Und da er aus vorhergegangenen ähnlichen Gesprächen die Erfahrung gemacht hatte, daß jede Entgegnung und jede Erklärung völlig zwecklos sein würde, schwieg er, als wäre er von ihren Worten überzeugt worden.

„Du redest ja kein Wort", sagte sie schmollend. „Du hast wohl doch deine Aufopferung im Kopf."

„Nein", sagte er, „ich denke nur über das, was du sagst, nach. Du hast vielleicht recht —"

„Natürlich habe ich recht", meinte sie wieder mit ihrem girrenden Lachen. „Und du wirst ein folgsamer Bräutigam sein."

Dann begann sie wieder von Dingen zu sprechen, für die ihm das Verständnis fehlte. Sie freue sich über ein Kleid, das die Schneiderin jetzt für sie mache. Sie beschrieb die Farbe, den Schnitt, sprach von Toiletten, die sie in Schaufenstern gesehen hatte, und erzählte schließlich allerlei Komisches von den Herren der chemischen Fabrik, in der sie, wie sie sagte, als Assistentin, in Wahrheit aber als Laborantin beschäftigt war.

Nun waren sie mit dem Mittagessen fertig. Plötzlich warf sie einen Blick auf ihre Armbanduhr und sprang vom Sitze auf.

„Ach Gott", jammerte sie, „ich habe dir ja noch gar nicht gesagt, daß wir heute nicht zusammen bleiben können. Ich muß gleich fort."

„Du mußt fort?" fragte er verwundert.

„Ja, leider! Ich bin geradezu verpflichtet. Meine Freundin Otti — du weißt doch von ihr ..." Er schüttelte den Kopf, er hatte nicht die geringste Kenntnis von einer Otti ... „Wie? Du kennst sie nicht?" — Er schüttelte wieder den Kopf ... „Sie ist recht krank. Und ich habe ihr festzugesagt, sie heute nachmittag und am Abend zu pflegen."

„So muß ich also nach Hause gehen?" fragte er mit recht mäßiger Enttäuschung.

„Ja, lieber Karl, heute ist es leider nicht anders", antwortete sie in bedauerndem und traurigem Ton.

„Wenn es nicht anders ist —", meinte er nachgiebig. „Gut, mach dich fertig, ich will dich wenigstens begleiten."

„Nein, mein Karl. Geh nur. Ich muß mich erst ordentlich anziehen. Dann fahre ich mit der Untergrundbahn. Da hat die Begleitung doch keinen Zweck."

Es wollte etwas wie Aerger in ihm aufsteigen. Und etwas wie Mißtrauen regte sich in seiner Seele. Aber er unterdrückte diese aufdämmernden Empfindungen und verabschiedete sich mit der schüchternen Zärtlichkeit, die ihm eigen war.

Als er die Wohnung verlassen hatte, trat Frau Dörfflinger ins Zimmer.

„Du hast ihn nun wieder fortgeschickt", sagte sie vorwurfsvoll zu ihrer Tochter.

Diese tat, als hörte sie nicht und betrachtete eines der Kleidungsstücke, die sie aus dem Nebenzimmer hereingeholt hatte.

„Er ist ein so ehrenhafter, anständiger Mann", fuhr Frau Dörfflinger fort, „ein wirklich gütiger Mensch —".

„Ja, ein langweiliger Mensch, ein Pedant, ein Fachsimpel —", fiel Selma ein.

„Was willst du dann von ihm? Warum täuschest du ihn? Tust, als wenn du ihn gern hättest, läßt ihn kommen, schickst ihn wie einen kleinen Jungen weg —"

„Was redest du? was willst du von mir?" sagte Selma roh. „Ich werde diesen Mann heiraten. Wer nimmt mich sonst? Ich hab ja kein Geld ... arme Mädchen heiratet man nicht ... Vielleicht bringe ich ihn dazu, ordentlich Geld zu verdienen. Aber bis ich diesen langweiligen Fachsimpel nehme, will ich mich wenigstens ordentlich amüsieren. So, nun weißt du es. Und nun laß mich zufrieden und laß mich tun, was mir gefällt."

Und sie wandte der Mutter schroff den Rücken zu und widmete sich wieder der Betrachtung ihrer Garderobenstücke.

*

Um fast dieselbe Zeit, in der sich Langdorff mit Schmitz besprach, fand sich Zeller im Kontor der Fabrik ein, die die Konstruktion der Lampe erwerben sollte.

Der Besitzer, Herr Stromberg, tat sehr beschäftigt. Er hob kaum den Kopf, als Zeller eintrat, dann blickte er mit seinen kleinen wasserhellen Augen den Chemiker fragend an, als ahnte er nicht, was dieser eigentlich von ihm wollte.

„Guten Tag, Herr Stromberg", begann Zeller, „ich komme wegen meiner Lampe. Ich sollte doch heute nachfragen."

(Fortsetzung folgt.)

in manchen Kreisen fraglos große Bestürzung, erregte bei der Feststellung der ersten Notiz, d. h. für London, die Ankündigung vom Maklertisch, daß auf den angemeldeten Bedarf eine volle Zuteilung erfolgt.

Da auch heute die Anforderung zu den amtlichen Notierungen immerhin recht erheblich waren und hinter dem des Vortages nicht zurückblieb, sind die Ansprüche, die somit an die Reichsbank gestellt wurden, doch immerhin sehr erheblich. Allerdings findet die Reichsbank bei ihrem nicht geringen Einsatz eine sehr starke Unterstützung in der außerordentlichen Geldknappheit, die keineswegs überwunden ist.

Da bei der vollen Zuteilung von den Devisenkäufern ganz ungeheure Summen aufgebracht werden müssen und somit die Geldknappheit nur noch verschärft wird, bleibt abzuwarten, wie der Devisenmarkt sich weiter entwickeln wird und ob tatsächlich, wie man wohl annehmen darf, nunmehr zur Entlastung in größerem Umfange Material an den Markt kommen wird.

Die Hauptdevisen — Dollar und englische Pfund — zeigten heute folgende Bewegung:

gegen 9½	Uhr	200 Mill. ℳ	1000 Mill. ℳ
gegen 10	Uhr	200 Mill. ℳ	1000 Mill. ℳ
gegen 12	Uhr	195 Mill. ℳ	850 Mill. ℳ
gegen 1	Uhr	182 Mill. ℳ	825 Mill. ℳ
gegen 2	Uhr	165 Mill. ℳ	725 Mill. ℳ
gegen 3	Uhr	140 Mill. ℳ	625 Mill. ℳ

Berliner Viehmarkt vom 19. Sept..

Auftrieb: 1371 Rinder, darunter 427 Ochsen, 355 Bullen, 589 Kühe und Färsen, 800 Kälber, 1996 Schafe, 1540 Schweine, 34 Ziegen. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Millionen Mark:

Schafe.

Stallmastschafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	12—14
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	8—10
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merz-)	5—7
Weidemastschafe:	
a) Mastlämmer	15—18
b) geringe Lämmer und Schafe	—

Schweine.

a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht	—
b) vollfleisch. Schweine v. 240—300 Pfd. Lebendg	20
c) „ „ „ 200—240 „ „	
d) „ „ „ 160—200 „ „	18—19
e) „ „ „ 120—160 „ „	15—18
f) „ „ unter 120 „ „	
g) Sauen	—

Rinder.

	Mark
Ochsen:	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes ungejocht	12—13
b) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes im Alter von 4—7 Jahren	10—11
c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	9—9,5
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	7—8
Bullen:	
a) vollfleisch. ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	12—13
b) „ jüngere „	10—11
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	8—9
Kühe und Färsen:	
a) vollfl. ausgemästete Färsen höchsten Schlachtw.	12—13,5
b) „ Kühe „ „	
c) ältere ausgem. Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	10—11
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	8—9
e) gering „ „ „	6,5—7,5
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	8—9

Kälber.

a) Doppellender feinster Mast	—
b) feinste Mastkälber	20
c) mittlere und beste Saugkälber	16—18
d) geringe Mast- und gute „	13—15
e) „ Saugkälber	9—12

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern und Schafen ruhig, bei Schweinen glatt. Ausgesuchte Ware über Notiz. Rinder wurden um 2,5—4,5 Millionen, Kälber um 6—8 Millionen, Schafe um 3—6 Millionen und Schweine um 9—10 Millionen Mark für 1 Pfund Lebendgewicht teurer.

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 20. Sept. Die heutige Berliner Produktenbörse hatte stilles Geschäft zu verzeichnen. Es lag wohl einiges Angebot aus der Provinz vor, jedoch fehlt es vielfach an Käufern. Die Preise waren gegen gestern im Allgemeinen kaum verändert.

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 20. Septbr.

Alles in Tausend Mark.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	290—300000	Blkt. Erbsen	500—600000
„ pomm.	—	Kl. Speise	—
„ mecklenb.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	230—240 00	Peluschken	—
„ pomm.	—	Ackerbohnen	—
„ westpr.	—	Wicken	—
„ schles.	—	Lupinen, blaue	—
Gerste, Sommer	270—3 0000	„ gelbe	—
„ Winter	-	Serradella	—
Hafer, märk.	240—250000	Rapskuchen	—
„ schles.	—	Leinkuchen	—
Mais loto Berlin	—	Trockenschnitzel	130—140000
waggon fr. Hamburg	—	Vollw. Zucker-Schnitzel	—
Weizenmehl*)	850—950000	Kartoffelflocken	240—250000
Roggenmehl*)	700—850000	Torfmelasse Mischg. 30/70	100—110000
Weizenkleie**)	160—170000		
Roggenkleie**)	—		
Raps**)	320—330000		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg **) 50 kg brutto einschl. Sack.

Tendenz: Weizen unverändert, Hafer behauptet, alles andere stetig

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		20 Septbr. Geld	20 Septbr. Brief	19 Septbr. Geld	19 Septbr. Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	71221500	71578500	7142100	7179000
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	8377500	9022 0	8778000	8822000
Christiania	1 Kr	29127000	29273000	29127000	29273000
Kopenhagen	1 Kr.	32917500	33082500	32917500	33082500
Stockholm	1 Kr.	48079500	48320500	48079500	48320500
Helsingfors	1 finnische Mk.	478 000	481200	4837750	4912250
Italien	1 Lire	807975[illegible]	8120250	80[illegible]9850	8085150
London	1 Pfd. Sterl.	822937 T.	827062 T.	822937 T.	827062 T.
Newyork	1 Dollar	181545 T.	182455 T.	181545 T.	182455 T.
Paris	1 Frcs.	10778000	10827000	10[illegible]5735	10526500
Schweiz	1 Frcs.	32119500	32280500	31920 0	32080[illegible]
Spanien	1 Pes.	24538500	24661500	24339000	24461000
Wien (Deutsch-Oestr. abgest.)		2493 5	250[illegible]25	25536[illegible]	256649
Prag	1 Kr.	5446850	5475650	5446350	5473850
Budapest	1 Kr.	3576	9620	9576	9624
Buenos Aires	1 Pes.	602490[illegible]	605510 0	59451000	59749[illegible]
Bulgarien	1 Lewa	1645[illegible]75	1654125	1715700	172[illegible]
Japan	1 Yen	877[illegible]0000	88220000	877800[illegible]	882[illegible]000
Rio	1 Milreis	16957500	17042[illegible]50	17556000	17[illegible]440[illegible]

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung

Aerztlichen Dienst für Notfälle

haben Sonnabend nachmittag und am Sonntag, den 16. September: San.-Rat Dr. Aolting und Dr. Weinberg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Der noch nicht bezahlte Verbrauch wird ab heute wie folgt berechnet:

1 Kbm. Leucht-, Heiz- und Kochgas	6 500 000 ℳ
1 Kbm. Kraftgas	6 000 000 ℳ
1 Kbm. Wasser	6 000 000 ℳ
1 Klwst. Licht	10 800 000 ℳ
1 Klwst. Kraft	8 500 000 ℳ

Herford, den 21. September 1923.

Der Magistrat.

Am **Sonnabend, den 23. d. M.,** wird von **abends** 8 Uhr ab die Wasserhauptrohrleitung gespült.

Herford, den 20. September 1923.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

LICHTSPIELHAUS „WITTEKIND“

Ab heute, Freitag

Ein Wettstreit der besten Lustspieldarsteller

Wer auf einige Stunden die schweren Sorgen der heutigen Zeit vergessen will, der besuche unsere

Lustspielwoche.

Zur Vorführung gelangen:

I.

ER, Sie u. Hamlet

Lustspiel in 5 Akten mit den beiden besten nordischen Lustspieldarstellern: **Pat und Patachon.**

II.

Die Schneekur

Amerikanische Groteske in 3 Akten. In der Hauptrolle: **Fritz Sterling.**

III.

„ER“ macht einen Ausflug

Schwank in 1 Akt. In der Hauptrolle: Harald Lloyd genannt „Er“.

IV.

Zwei gute Nachbarn

Posse in 1 Akt. In der Hauptrolle: **Harald Lloyd.**

Ab nächsten Dienstag: Das herrlichste aller **Filmsingspiele:** Mabel und ihre Freier.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung überdachtabend
Regelmäßige Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
EISENBAHNFAHRKARTEN
zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrscheinhefte für das In- und Ausland
SCHLAFWAGENPLÄTZE
Bettkarten für deutsche und für internationale Schlafwagen
REISEGEPÄCKVERSICHERUNG
ohne Zeitverlust zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee
LUFTVERKEHR
Handliige, Reklameflüge, Brief- und Paketbeförderung
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
und deren Vertreter in:
Bad Oeynhausen, Hapag-Reisebüro
L. Back, Klosterstr. 15.

Sennergestüt Lopshorn bei Detmold

Grosse
Herbst-Auktion

am Sonnabend, 22. Sept. 1923 beginnend morg. 10 Uhr. Ende gegen 6 Uhr

Versteigerung von 60 erstklassigen
Reit- und Wagenpferden.

Vorführen und Vorreiten von Zucht- und Luxuspferden. Während der Auktion **Konzert der gesamten Kapelle des Reichswehr-Bataillons in Detmold** — Gute Restauration auf dem Auktionsplatze. — Von Detmold Verbindung mit elektr. Strassenbahn bis Endstation, von da auf 4 km langen Waldwege bis zum Gestüt. Von der Endstation während des Auktionstages Fahrgelegenheit mit Autos und Wagen genügend vorhanden. Plätze können telephonisch vorbestellt werden bei der **Geschäftsstelle des Verbandes der Lippischen Pferdezüchter in Lopshorn**
Detmold, Handelshof, Telefon Detmold 614.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der Herforder Zeitung für Stadt und Land

Wir stellen sofort einige
Zeitungsträger
neu ein.
Herforder Zeitung
für Stadt und Land.

Verzogen
Tierarzt Dr. Schiebel
nach
Kreishausstraße 9.
Fernsprecher 408 (wie früher)

Sommersprossen!!
Ein einf., wunderb. Mittel teile gern jedem kostenl. mit.
Frau M. Poloni Hannover-G 204
Schließfach 106.

Nationalkassen
beide Nummern erbet., kauft
Bügler, Berlin
Potsdamer Straße 38.

Achtung!
Verkaufsstelle
in
Seifen, Seifenpulver Toilettenseifen usw.
Quade & Beckmann, Gertrudstr. 16.
Verkaufsräume im Hinterh.

Steppdecken
Betten;
Federn, Daunen und Bettinlett-Stoffe kauf. Sie reell u. vorteilhaft in d. altbek.
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co
in HERFORD,
Kurfürstenstr. 24.
Prosp. u. Preisliste kostenfr. Lagerbesuch empfiehlt sich.

Haus
mit Garten zu verkaufen oder gegen gl ichen Besitz im Lippischen zu tauschen gesucht. Angeb. u. 1965 a. d. Geschäfts. d. Ztg.

In Salzuflen
Zimmer
mit Morgenkaffee abzugeben.
Salzuflen, Lietholzstraße 1.

Technikum Lemgo (Lippe)
Höhere technische Lehranstalt. Staatskommissar.

Kleiderschrank, g. erh., 3tür., zu kaufen gesucht. Ang. u. F. N. 1954 a. d. Gesch. d. Ztg.

Suche für Laden gegen hohe Vergütung per 1. 10. evtl. 15. 10. **ordentliches sauberes**
Lehrmädchen
Hermann Heimann,
Höckerstraße.

Asthma und Rheuma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. (Reiztherapie). Sprechstund. des nach mein Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Bielefeld, Feilenstraße 2, jeden Donnerstag von 9—1 Uhr. Spezialarzt **Dr. med. Ziegelroth,** (früher Dr. Alberts.)

Termingelder!

Wir nehmen vom 19. d. Mts. Gelder auf
Termin-Anlage-Konto
auf **14 bis 90 Tage** zu zeitgemäss hohem Zinsfuss und bei **Zinsvorauszahlung** an.

Gewerbebank, e. G. m. b. H., Herford.
Fernruf 1100 und 1103.

Die Mitglieder werden nochmals an die Einzahlung der erhöhten Geschäfts-Anteile dringend erinnert.